

Wolfgang Ilg

Empirische Anstöße: Anfragen und Perspektiven vor dem Hintergrund der Bundesweiten Studie

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Konfirmandenarbeit ist in Bewegung – das zeigt auch diese Tagung. Ich bin begeistert über den Prozess, der mit der Bundesweiten Studie verbunden ist und dankbar, dass ich Teil dieses Prozesses sein darf.

Viele von Ihnen waren vor einem knappen dreiviertel Jahr in Berlin bei der ersten Vorstellung unserer Daten dabei. Nun, es waren nicht ganz neun Monate seit dieser Tagung, und doch ist der Vergleich, dass wir seit damals mit den Ergebnissen „schwanger gingen“, nicht ganz unzutreffend.

Dass es nun geklappt hat, das Buch pünktlich zur Tagung fertig zu stellen, freut mich sehr. Es ist auch den vielen Menschen zu verdanken, die sich zu Recht als Mit-Eltern dieses Buchs bezeichnen können. Selten hat man ja die Chance, eine Publikation so dialogisch zu erstellen. Da ist zunächst die Zusammenarbeit im Herausgeberteam, die nicht nur institutionell – zwischen der Universität Tübingen, dem EKD-Kirchenamt und dem Comenius-Institut – hervorragend geklappt hat, sondern auch von den Personen her sehr angenehm war und durch die engagierte Arbeit des Gütersloher Verlagshauses unterstützt wurde. Mit der dialogischen Entstehung meine ich auch die Diskussionen, die seit März bei 13 landeskirchlichen Tagungen mit insgesamt mehr als 1.000 Multiplikatoren liefen, viele von Ihnen waren dabei. Diese Diskussionen waren enorm anreichernd und prägen die Kapitel dieses Buches. Oft habe ich nach solchen Tagungen noch auf der Rückfahrt im Zug neue Erkenntnisse, Anfragen und Interpretationen in das entstehende Manuskript eingefügt.

Die vielen Eltern des Buches sind aber auch ganz wörtlich zu verstehen: Über 32 Experten aus den Landeskirchen haben selbst Beiträge für den Landeskirchenteil verfasst. Eine solche EKD-weite Zusammenstellung sowie die Synopse der Rahmenbedingungen gibt es für kaum einen anderen Arbeitsbereich in der EKD. Ungefähr weitere 50 Personen haben direkt oder indirekt als Mitglieder im Beirat, wissenschaftliche Hilfskräfte oder externe Berater mitgearbeitet. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

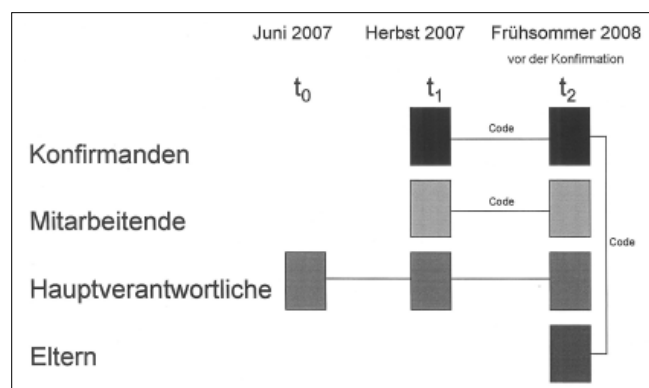
Nun ist das Buch erschienen, liegen die Daten vor, sind die meisten Interpretationen abgeschlossen. Ich verwende gerne das Bild aus dem ärztlichen Bereich: Die empirischen Daten liefern eine Diagnose, beleuchten den Ist-Zustand. Was daraus für das Handeln folgt, müssen Spezialisten anhand der diagnostischen Daten, aber auch anhand ihrer reichen Erfahrungen entscheiden. Die Problemlagen mögen eindeutig sein, die Wege in die Zukunft bleiben notwendig umstritten. Solche Wege zu identifizieren und dann auch zu gehen, dafür bietet diese Tagung eine Chance, wie man sie selten hat. Meine Hoffnung und Ermutigung für Sie

ist daher, dass Sie insbesondere die Workshops nutzen, um gemeinsam zukunftsweisende Schritte zu erarbeiten. Nutzen Sie dafür die Daten aus dem Buch – die von uns erstellte Liste relevanter Seiten für die Workshops mag dafür eine Hilfe sein – aber fühlen Sie sich frei, unseren vorgeschlagenen Interpretationen auch zu widersprechen. Der Dialog geht weiter!

Mein Vortrag heute soll für diese Arbeit einige Grundinformationen zur Methodik und Durchführung der Bundesweiten Studie liefern, damit Sie auf dieser Basis mit dem Material weiterarbeiten können. Je nach Ihrer bisherigen Beteiligung am Projekt könnte Ihnen also das eine oder andere vertraut vorkommen, anderes dagegen ist sicherlich neu. Unsere Studie gibt einige Antworten – und stellt etliche Fragen. Es sind offene Fragen, deren Beantwortung für die Zukunft der Konfirmandenarbeit von einiger Bedeutung sein dürfte.

Methodik

In Kürze möchte ich die Methodik der Studie nochmals darstellen: Bei der Bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit handelt es sich um eine Fragebogen-Erhebung mit überwiegend geschlossenen Fragen. Dies ermöglicht, eine Fülle von Themen bei einer großen Anzahl Befragter zu erheben. Das Befragungsschema (siehe Abbildung) verdeutlicht den multiperspektivischen Zugang und die verschiedenen Befragungszeitpunkte. Insgesamt 11.000 Konfirmandinnen und Konfirmanden, 1.500 Mitarbeitende (darunter knapp die Hälfte Pfarrerinnen und Pfarrer) sowie 5.700 Eltern beantworteten Fragebögen. Konfirmandinnen und Konfirmanden und Mitarbeitende gaben zu zwei Zeitpunkten (t_1 und t_2) Auskunft, so dass sich individuelle Entwicklungen von Einstellungen und Haltungen während der Konfirmandenzeit verfolgen lassen. Von den Hauptverantwortlichen der Gemeinden liegen darüber hinaus Daten zur Struktur der Gemeinde aus der Eingangsbefragung t_0 vor.



Um Repräsentativität auf der Ebene aller Landeskirchen zu erreichen, wurden die Gemeinden durch ein strukturiertes Zufallsverfahren für die Beteiligung ausgelost. Aus 635 Kirchengemeinden (das entspricht einem Rücklauf von mehr als 50 %) wurden ausgefüllte Fragebögen zurückgesandt.

Um Ungleichverteilungen zwischen den Landeskirchen auszugleichen (beispielsweise den überproportionalen Einbezug ostdeutscher Gemeinden), wurden die Gesamtdaten auf der Ebene der EKD mit Gewichtungsfaktoren berechnet. Das so entstehende Bild gibt Auskunft über die „ganz normale Konfirmandenarbeit“. Neben der Berechnung auf EKD-Ebene wurden die Daten auch für jede der 22 beteiligten Landeskirchen ausgewertet. So treten erstmals Profile und besondere Herausforderungen der Konfirmandenarbeit einzelner Landeskirchen deutlich hervor.

Aufgabe unserer Grundlagenstudie war es, ein möglichst umfassendes Bild zu gewinnen. Deshalb sollten – ideal formuliert – alle bedeutsamen Aspekte berücksichtigt werden. Um diese Aspekte zu identifizieren, befragten wir zunächst in offenen Interviews Jugendliche sowie Pfarrerrinnen und Pfarrer und andere Expertinnen und Experten. Hier konnten wir u.a. auf die umfangreiche qualitative Vorarbeit im Württembergischen Forschungsprojekt aufbauen. Auch die Beratungen im Beirat und mit Experten aus Theologie und empirischen Sozialwissenschaften sowie der intensive Abstimmungsprozess mit den sechs Partnerländern haben dazu beigetragen, dass bei der Auswahl der Fragen eine große Bandbreite an Themen berücksichtigt ist.

Die parallele Forschung in verschiedenen Kontexten war für uns ein echter Glücksfall. Zum einen wurden durch Synergieeffekte in starkem Maße kirchliche Ressourcen gespart, zum anderen ermöglicht die einheitliche Vorgehensweise Vergleiche der Effekte auf empirischer Basis. Das gilt insbesondere auch für den internationalen Vergleich. Die Landeskirchen und auch die internationalen Partner ließen sich in überraschend starker Weise „in die Karten schauen“ – ein Beleg dafür, dass sich in der Kirche gut empirisch forschen lässt, wenn man es dann nur mal tut.

Chancen und Grenzen der Bundesweiten Studie

Wichtig war uns, dass die Ergebnisse der Studie auf verschiedenen Ebenen – von der Ortsgemeinde bis zu den Kirchenleitungen – diskutiert werden. Neben der Buchreihe haben wir daher diverse Artikel zu Einzelthemen in Zeitschriften verfasst, im Juni 2009 gab es zudem ein Themenheft „Konfirmandenarbeit“ im Deutschen Pfarrerbild. Im Anschluss an die Tagungen und verschiedenen Pressekonferenzen sind etliche Presse-Artikel und Radio-Beiträge entstanden, die unter www.konfirmandenarbeit.eu zum Teil zusammengestellt sind. Die intensive Rezeption unserer Studie war und ist für uns Anlass zur Freude und Herausforderung zugleich. Damit die Studie aber nicht mit Erwartungen überfrachtet wird, denen sie nicht gerecht werden kann, möchte ich hier auch einige offene Forschungs-Desiderate nennen, die unsere Studie nicht abdecken können – weil es eben nicht möglich und sinnvoll ist, mit einer Untersuchung alle Fragen beantworten zu wollen:

- Wir haben keine Befragung *nach* der Konfirmation durchgeführt. Über die Wahrnehmung dieses Festes kann also nichts aus dem Rückblick gesagt werden.
- Ebenso können wir keine Aussagen zur Nachhaltigkeit der Konfirmandenarbeit machen. Dazu müsste man Konfirmandinnen und Konfirmanden einige Jahre nach der Konfirmation nochmals befragen. Dies wäre eine durchaus spannende Angelegenheit für zukünftige Forschungsanliegen.
- Es gäbe weitere relevante Befragungsgruppen, die wir nicht berücksichtigen konnten, z.B. die Kirchengemeinderäte/Presbyterien oder auch die Jugendlichen, die sich *nicht* bei der Konfirmation beteiligen.
- Unsere Studie hat einen quantitativen Forschungsansatz: Über 18.000 Personen lassen sich nur mit Fragebögen und Statistik befragen. Trotzdem: 9.000 handschriftliche Antworten haben wir inhaltsanalytisch ausgewertet und haben damit wichtige Ergänzungen zu den „harten Zahlen“. Dass vertiefende Interviewforschungen hilfreich sind, steht aber außer Frage.
- Im Buch gibt es ein eigenes Kapitel, das solche Forschungsdesiderate benennt – wie wir hoffen, eine Art Agenda für kommende Diplom- und Doktorarbeiten!

Die Bundesweite Studie ist mit der Publikation des Bandes „Konfirmandenarbeit in Deutschland“ zunächst abgeschlossen. Darauf aufbauend sind jedoch weitere Schritte möglich und sinnvoll. Einige solcher Schritte sind bereits angelaufen:

- In einigen Landeskirchen wurden besonders „erfolgreiche“ Gemeinden angeschrieben mit der Bitte, sich nochmals interviewen zu lassen, um zu erkennen, wie es zu den besonders positiven Reaktionen der Konfirmandinnen und Konfirmanden kam.
- Während die Präsentation der statistischen Daten im Buch weitgehend ohne statistische Spezialkenntnisse verständlich ist, sind auch komplexere Analysen möglich. Im Rahmen meiner Dissertation am Psychologischen Institut der Universität Tübingen (Arbeitstitel: Prädiktoren von Bildungsprozessen in Jugendgruppen) werde ich im nächsten Jahr eine mehrebenenanalytische Auswertung vornehmen.
- Die Daten im SPSS-Format werden von uns für interessierte Sozialwissenschaftler zur Verfügung gestellt. Das Handling der Daten ist allerdings recht anspruchsvoll, weil Gewichtungsfaktoren berücksichtigt werden müssen und die Daten in verschiedenen Ebenen vorliegen. Umfangreiche SPSS-Kenntnisse sind für die Weiterarbeit mit den Daten also auf jeden Fall erforderlich.
- Gerne beantworte ich auch im Laufe der Tagung Spezialfragen, die sich aus den Daten berechnen lassen. Wenn Sie also während der Workshops Nachfragen haben, kommen Sie gerne auf mich zu.

Vorstellung des Fragebogens zur eigenständigen Auswertung

Zuletzt möchte ich noch eine interessante Folge-Entwicklung aus dem Projekt vorstellen. Für Verantwortliche vor Ort sind neben den Daten auf EKD-Ebene speziell auch die Rückmeldungen der eigenen Konfirmandinnen und Konfirmanden von Interesse. Mit dem im Zuge der Bundesweiten Studie entwickelten „Standard-Fragebogen Konfirmandenarbeit“ ist es nun sehr einfach und kostenfrei möglich, eine Erhebung in der eigenen Gemeinde durchzuführen. Dazu wird der zur Verfügung gestellte Fragebogen in den letzten Wochen vor der Konfirmation an die Konfirmandinnen und Konfirmanden verteilt. Diese tragen ihre Antworten ein und geben den Fragebogen anonym ab. Mit dem kostenlos erhältlichen Computerprogramm GrafStat werden die Antworten dann erfasst und können (mit Mittelwerten, Grafiken usw.) selbständig ausgewertet werden. Für besonders Interessierte ist es möglich, den Fragebogen um eigene Fragestellungen zu erweitern. Die dafür benötigten Materialien (langfristig evtl. auch Updates und neue Versionen) können unter www.konfirmandenarbeit.eu heruntergeladen werden.

Fazit

Wenn die Bundesweite Studie eine Diagnostik der Konfirmandenarbeit bietet, dann lautet mein Resümee: Der Patient ist vital! Die Konfirmandenarbeit erreicht jährlich 250.000 Jugendliche in Deutschland. Trotzdem ist manches im Argen, braucht es beständige Operationen und vor allem Ko-Operationen.

Nicht zuletzt wird eines deutlich: Als eines der größten Handlungsfelder der Evangelischen Kirche überhaupt, noch dazu eines, das die Mitglieder in ihrem Verhältnis zur Kirche und zum Glauben prägt wie wenig anderes, hat die Konfirmandenarbeit größte Aufmerksamkeit verdient. Dies sollte sich niederschlagen: in kirchlichen Haushaltsplänen, in Dienstaufträgen von Hauptamtlichen, im Studium der Evangelischen Theologie, in den Kursen für Vikare und Jugendreferenten, in der Begleitung und Unterstützung von Ehrenamtlichen und nicht zuletzt: in der Forschung.

Die Diagnosen liegen vor – die Arbeit kann beginnen. Die Tatsache, dass diese bunte, kreative und tatkräftige Mischung von Leuten heute in den Workshops intensiv und innovativ arbeiten wird, macht mich zuversichtlich im Blick auf die Konfirmandenarbeit des 21. Jahrhunderts. In diesem Sinne: An die Arbeit!